

Amperlandheft. So berichtet die Kirchenrechnung des Jahres 1681, daß der Kistler Franz Prugger einen neuen Uhrkreis für die vom Uhrmacher Johann Rainer geschaffene neue Uhr, die »Stund und Viertel schlägt« anfertigte und der Maler Johann Hörmann um 3 fl die Stunden- und Viertelzeiger der neuen Kirchenglocke mit Feingold vergoldete sowie den Uhrkreis mit Ölfarben malte. Nach den Weisungen des Uhrmachers hatte dann der gleichnamige Zimmermeister Johann Rainer den Uhrenschild »inwendig in der Kirche an das Gewölbe auf dem Langhaus« angebracht.

Es bestätigte sich auch meine Vermutung, daß in den Jahren 1697 und 1698 die Uhrmacherwitwe Catharina Rainer für den ordnungsmäßigen Gang der Kirchenglocke verant-

wortlich war. Die Kirchenrechnungen aus diesen Jahren stellen dies ausdrücklich fest. Von 1700 bis 1705 oblag dann die Wartung dieser Uhr dem Dachauer Schlosser Marcell Ruedolf. Er erhielt hierfür je 2 fl 30 kr von der Marktkammer und der Kirchenstiftung. Der Dachauer Pfeifer und Tagwerker Mathias Häberle übernahm diese Aufgabe 1706 allein und 1707 bis 1708 zusammen mit dem Mesner Franz Xaver Mathis. Ab 1709 betreute der oben genannte Maurer und Uhrmacher Hans Würth die Uhr.

Quellen:

Dachauer Kammerrechnungen 1701—1710 und Dachauer Kirchenrechnungen 1678—1710.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, 8060 Dachau, Johann-Pflügler-Straße 2.

## Pfälzer Bauern siedeln im Raum Freising 1820—1833

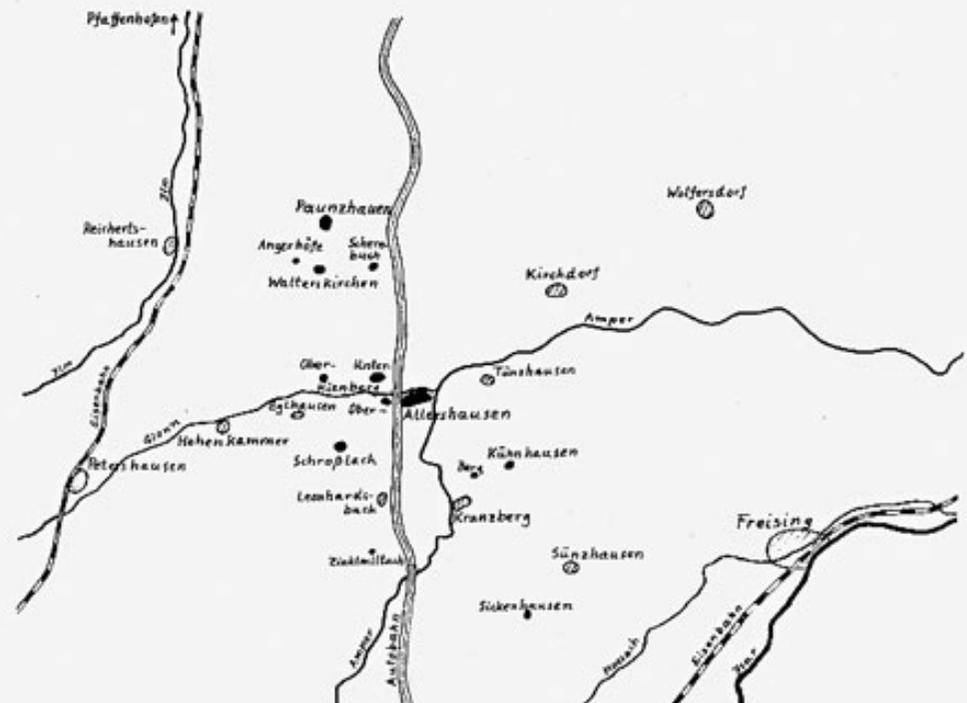
Von Ernst Dittler

Kurfürst Karl Theodor von Bayern starb am 16. Februar 1799 in München, ohne eheliche Kinder zu hinterlassen. Max Joseph, Herzog von Zweibrücken, einer Nebenlinie der Wittelsbacher, geboren 1756 in Mannheim, wurde sein Nachfolger und zog als Kurfürst Max IV. Joseph mit seiner Familie am 12. März 1799 in München ein. Seine Frau ist die ehemalige Prinzessin Karoline Friederike Wilhelmine von Baden. Im Hinblick auf den möglichen Erbfall Bayerns hatte man im evangelischen Haus Zweibrücken die katholische Religion angenommen. Max Joseph wurde in München mit offenen Armen aufgenommen. Die französische Revolution war beendet. Napoleon trat auf den Plan. Sein Rußlandfeldzug 1812 kostete 30 000 Bayern das Leben. Der Obelisk am Karolinenplatz in München kündigt davon.

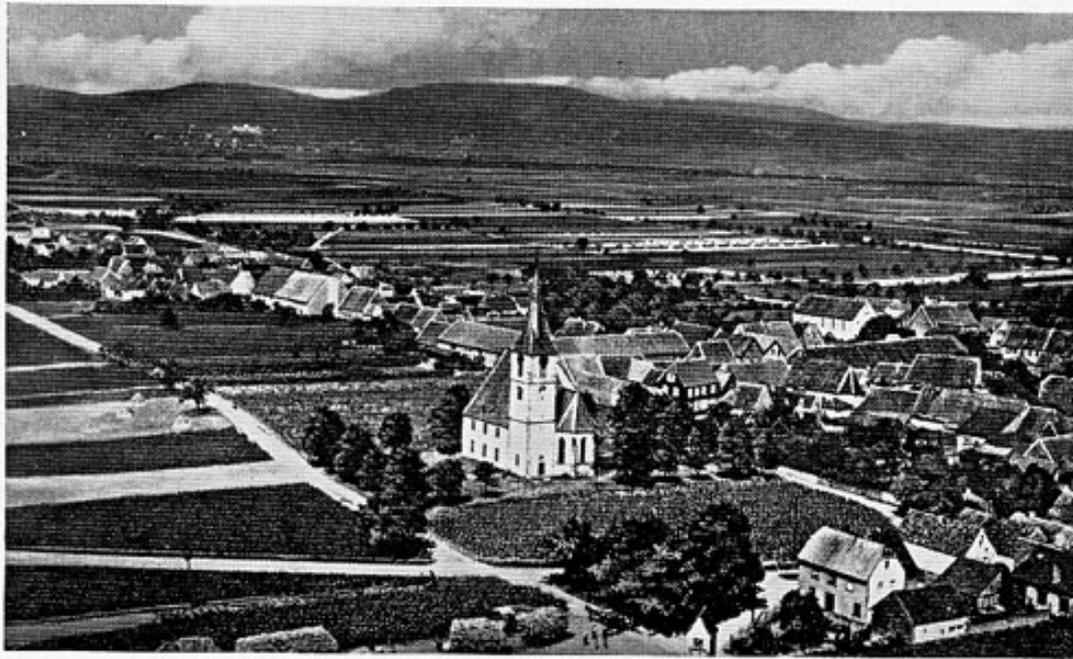
Das ist der historische Hintergrund unserer Betrachtung zur Einwanderung Pfälzer Bauernfamilien in den Landge-

richtsbezirk Freising, nach Allershausen hin gesehen. Auf die Herkunft des Herrscherpaares aus dem Rheinland ist wohl auch die Umsiedlung der Pfälzer nach Bayern zurückzuführen. Durch die bayerische Verfassung von 1818 und das gleichzeitige Religionsedikt war es nun auch möglich, daß sich im rein katholischen Bezirk von Freising Evangelische niederlassen durften. Davon machten zwischen 1820 bis 1833 insgesamt 67 protestantische Familien aus der Pfalz Gebrauch.

Durch immer wieder durchziehende Heerhaufen und häufige Einquartierungen in der Napoleonszeit waren die Pfälzer Bauern wirtschaftlich sehr heruntergekommen. In Bayern bestand die Möglichkeit, mit dem geringen Erlös aus den Pfälzer Gütern größere Anwesen zu erwerben und sich wirtschaftlich rascher heraufzuarbeiten. So zog zum Beispiel auch der Bauer Wilhelm Klöder von Gönheim bei Bad Dürkheim mit Frau und 2 Kindern von 7 und 10



Skizze der Orte westlich von Freising, wo sich die Pfälzer Einwanderer zwischen 1820 und 1833 niedergelassen haben (die Orte sind schwarz markiert).



*Ansicht von Friedelsheim  
a. d. Weinstraße.  
Luftbildaufnahme  
aus dem Jahre 1937.*

Jahren 1827 nach Bayern, mit 2000 Gulden als Erlös für sein Anwesen, mit dem wenigen Hab und Gut, was man als Nötigstes auf einem Wagen mitführen konnte. In Sickenhausen, südwestlich Freising, erwarb er ein Anwesen und arbeitete sich mit viel Fleiß und zäher Arbeit bald wieder »zu guten Verhältnissen empor«.

Ab 1829 war in Kemmoden, Bez. Pfaffenhofen, der kirchliche Sammelpunkt für die eingewanderten Pfälzer, ab 1833 in Leonhardsbuch, Gemeinde Allershausen. 1834 wurde die evangelische Kirchgemeinde Oberallershausen gegründet und damit der endgültige kirchliche Mittelpunkt für die Pfälzer geschaffen. Am 7. Mai 1837 fand dort die Einweihung der evangelischen Kirche statt.

Wenn man die Errichtung der evangelischen Kirchen 1822 in Großkarolinenfeld bei Rosenheim, 1833 in München (alte Matthäuskirche Sonnenstraße) oder 1849 in Perlach bei München zum Vergleich heranzieht, so zählt Oberallershausen zu den ältesten evangelischen Kirchbauten in Bayern, veranlaßt durch Pfälzer Einwanderer.

Woher kamen diese Einwanderer, wo sind ihre Geburts- und Herkunftsorte? Eine Kartenskizze veranschaulicht dies. Interessant sind auch die Namen und die Orte, wo sie sich hier niedergelassen haben. Nützlich erwies sich dazu das Oberallershäuser Kirchbuch »Verzeichnis der confirmierten Glieder der Gemeinde Oberallershausen« 22. 4. 1833—1909. Hier ein Auszug:

Name	Geburtsort	Zeit	Eltern
19 Katharina Boos	Gundersheim, Rheinhessen	18. 3. 1818	Johannes Boos, Bauer zu Allershausen und Maria, geb. Kähm
22 Anna Elisab. Scheib	Kerzenheim in Rheinhessen	7. 5. 1819	Jakob Scheib, Bauer zu Kienhausen und Katharina, geb. Huber
27 Heinrich Wilh. Klöder	Gönnheim	22. 3. 1821	Wilhelm Klöder, Bauer zu Siggenhausen, u. Mar. Kath. Guttermann
39 Anna Kath. Kähm	Dittelsheim, Rheinhessen	13. 9. 1821	Konrad Kähm, 1/2 Bauer zu Zinkmiltach, u. Gertraud, geb. Köth
41 Maria Elisab. Boos	Oberallershausen	11. 1. 1822	Johannes Boos, Bauer zu Oberallershausen, u. Maria, geb. Kehm
45 Joh. Georg Moöser	Haßloch	14. 8. 1822	Ludwig Moöser, Bauer zu Unterkienberg, u. Maria, geb. Diehl
47 David Scheib	Kerzenheim	3. 11. 1822	Jakob Scheib, 1/2 Hofbesitzer zu Kühnhausen, und Katharina, geb. Huber
63 Elisabetha Frank	Paunzhausen	14. 6. 1823	Jakob Frank, Gürtler in Paunzhausen, u. Elisabetha, geb. Müller
94 Joh. Georg Huber	Kerzenheim	26. 7. 1826	Peter Huber u. Regina, geb. Dilg, Bauersleute zu Kühnhausen
104 Charlotte Müller	Hemsbach	19. 6. 1826	Jakob Müller u. Juliane Schöneberger, Bauersleute zu Oberkienberg
115 Charlotte Kähm	Dittelsheim	2. 12. 1826	Konrad Kähm u. Gertrud, geb. Köth, Gürtlersleute zu Zinkmiltach
142 Philippine Müller	Neuhemsbach i. d. Pfalz	25. 7. 1830	Jakob Müller u. Juliane Schöneberger, Bauersleute zu Oberkienberg
143 Sara Barbara Portune	Iggelheim i. d. Pfalz	27. 7. 1830	Joh. Adam Portune u. Anna, geb. Bullinger, Gürtlersleute zu Berg
147 Georg Kiefer	Haßloch	13. 4. 1832	Andreas Kiefer u. Anna Maria Koering, Bauersleute zu Schroßlach
165 Joh. Jakob Schumann	Haßloch	17. 7. 1832	Lorenz Schumann u. Elisabeth, geb. Zercher, Gürtlersleute zu Unterkienberg
172 Joh. Georg Postel	Haßloch (Pfalz)	23. 6. 1833	Konrad Postel u. Katharina, geb. Zercher, Gürtlersleute zu Schörnbusch
276 Barbara Kleder	Oberkienberg	11. 4. 1846	Wilhelm Kleder zu Oberkienberg, Bauer, u. Charlotte, geb. Müller.



tigten Hollerdau, buntes Hügelland mit großen finsternen Wäldern, mit engen Schluchten, schlechten Hütten; im Osten und Süden des Sprengels die unüberschbaren traurigen Moorflächen an der Isar und Amper, deren sich der Seelsorger nicht zu jeder Zeit auf seinen Wanderungen vertrauen darf, wie der Berichtstatter selbst mehrmals bis an die Knie versunken, sich kaum zu helfen wußte. So findet auch die größte Verschiedenheit von Erdarten sich vor, die neuen Gemeindeglieder ziehen ihre Furchen durch schweren Leimboden, die anderen durch lockeren Sand oder Moorgrund. Man baut Waizen und Korn in Mengen, Dinkel, Gerste, Haber, den Kleebau dankt diese Gegend den Rheinländern, die durchweg Stallfütterung haben. Man baut Hanf (auch dieser wird den Flachsbaue der Altbayern in kurzem verdrängen), Raps, Tabak, der in diesem und dem vorigen Jahr sehr gut gedieh und fortwährend von den Brachfeldern der Rheinländer nach guter Düngung den reichlichsten Gewinn abwirft. In Hohenbachern ist seit Jahren ein Weinberg durch einen Rheinländer angelegt, dessen Saft freilich trotz aller Beteuerungen des Besitzers, daß es echter Rheinwein wäre, den *Lacrimae Petri* der Landshuter aufs Haar ähnelt. Auch in Schroßlach ist eine Weinpflanzung angelegt worden. Die Rheinländer haben sämtlich Gärten, bauen darin verschiedene Gemüse und gutes Obst, sie verstehen meist die Baumzucht. Mit den Wäldern gehen die Rheinländer, die in ihrer Heimat nie dergleichen besaßen, meist unbarmherzig um, ihnen selbst zum größten Nachteil. Das Klima dieser Gegend ist im ganzen gesund, doch verbreiten die häufigen Nebel der Amper und Glon nicht selten das Wechselfieber, das hier zu Land eine gewöhnliche Erscheinung ist... Wären die in 35 zerstreuten Ortschaften gelegenen 56 Häuser, welche von Eingewanderten auf dem Lande bewohnt werden, so auf einer Stelle zusammen, es gäbe fürwahr ein sehr ansehnliches Dorf, wie wenige im Landgericht wären.« Dieser im Wortlaut wieder gegebene Bericht läßt manches vor unserem geistigen Auge auferstehen, wie man es sich heute kaum noch vorstellen kann. Alte Nachkommen dieser Pfälzer erinnern sich aber noch mancher Umstände, wie sie hier angesprochen sind.

So gibt dieser Ausschnitt aus der Geschichte der Pfälzer Einwanderung vor 150 Jahren einen recht lebendigen Ein-



Heinrich Wilhelm Kleder (Klöder) aus Gönheim, später in Oberkienberg, \* 1821 † 1895, Verzeichnis Nr. 27.

blick und regt vielleicht manchen Leser aus der Nachkommenschaft an, dies als Ausgangspunkt für die eigene engere Familiengeschichte zu nehmen.

#### Quellen:

1. Ludwig Schrott: Herrscher Bayerns, München 1974.
2. Evang. Pfarramt Oberallershhausen: »Verzeichnis der confirmierten Glieder der Gemeinde Oberallershhausen« 1833 bis 1909.
3. Evang. Pfarramt Oberallershhausen: »Acta des Königl. Bayer. protest. Pfarramts Oberallershhausen«, Pfarrchronik 1833 bis 1845.
4. Forschung Hans Löhner, Prot. Landeskirchenarchiv Speyer, 1935.
5. Familienarchiv Dittler und Kleder, beim Verfasser.
6. Zeitungsberichte über die Kirchengründungen von München, Großkarolinenfeld und Perlach.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Ernst Dittler, 8033 Krailling, Post Planegg, Stieglitzweg 11.

## Bilder zur Geschichte der Brucker Brauereien

Von Clemens Böhne

(Schluß)

Die Dienstanweisungen für die Freisinger Bierbeschauer gingen noch weit über die ihrer Brucker Kollegen hinaus, wie aus einer Verordnung der hochfürstlichen Hofratskanzlei in Freising vom 12. August 1718 hervorgeht:

1. Alle vier Bierbeschauer sollen bei einer angesetzten Bierbeschau vollzählig erscheinen. Wenn einer derselben krank oder anderweitig verhindert ist, muß er zum Gerichtsschreiber schicken und sich excusieren lassen, auf daß weitere Anstalten gemacht werden oder eine andere Stunde zur Beschau genannt werden möge.

2. Neben dem Gerichtsschreiber soll auch der vom Freisinger Stadtrat deputierte Beamte erscheinen. Er hat die Aufgabe, alle im Keller befindlichen Fässer, welche der alle Zeit mit in den Keller gehende Amtmann oder Knecht kennzeichnen muß, sicher zu verpetschieren (versiegeln) hat.

3. Wenn von jedem Faß eine Kanne Bier zur Beschau gebracht worden ist und die Fässer verpetschert worden sind, hat sich der Bräuer zu entfernen. Dann sollen alle vier Beschauer das Bier verkosten und darüber ihr Ur-